

recht, um geschwind Karten zu lösen und die sehr umfangreiche und überries wohl befruchtete Frau Pechinger nebst Kinde in den bereits statt besetzten Waggon zu schieben, wo die kleine Gesellschaft nur mit Mühe noch Sitze fand. Herr Pechinger selbst mußte für den Augenblick stehen. Doch bald entdeckte sein spähendes Auge noch einen Platz neben einem Heidelberger Studenten. Ohne Umstände setzte er sich neben diesen, der aber energisch dagegen protestirte und behauptete, der Platz gehöre seinem Freund. „Macht nichts!“ sagte Herr Pechinger freundlich; „ich setze mich auf der Eisenbahn immer auf solche Plätze!“ — „Aber ich sage Ihnen,“ entgegnete der Student eifrig, „daß mein Freund sogleich kommen wird. Wählen Sie deshalb anders!“ Herr Pechinger sah den Studenten an und lächelte. „Oh,“ sagte er, „schauffiren sie sich meinerhalben nicht. Ich bleibe hier sitzen, wer zuerst kommt mahlt zuerst. Ihr Freund wird schon einen Platz finden.“ Der Student blieb aber auf seinem Verlangen, eine Rede gab die andere, beide wurden etwas warm und der Student brummte dem guten Herrn Pechinger einen „kummern Philister“ auf. Dieser hielt ihm dafür seine, zwar in zarte Glacehandschuhe gehüllte, aber darum nichtsdestoweniger derbe Faust vor die Nase, begleitet von einigen sehr volksthümlichen Redensarten, in die er die bestimmteste Versicherung, ihn bei etwaiger Wiederholung seiner Ansicht ein wenig auf die goldgestickte Kappe zu schlagen, auf's deutlichste zu verflechten wußte. Eine solche Haltung der Conversation schien dem Heidelberger nicht mit seitren Begriffen von studentischer Ehre im Einklang zu stehen. Er hielt sie für so schwer verlegt, daß sie nur mit Blut wieder hergestellt werden konnte. In seiner ganzen Mannhaftigkeit, die ihm seine zarte noch in starker Entwicklung begriffene Jugend nur gestattete, richtete er sich vor dem lächelnden Herrn Pechinger auf und sagte in feierlichem Ernst zu ihm: „Mein Herr! Ich fordere sie hiemit auf Pistolen.“ Et gläubte, diese schrecklichen Worte aus dem Munde eines „forschen“ Heidelberger Studenten würden genügen, den unverschämten Philister zu Boden zu schmettern. Da täuschte er sich aber sehr. Herr Pechinger war keineswegs betroffen. Im Gegentheil: er betrachtete den Studenten mit vornehmer Miene und drehte dabei seinen großen blonden Schnurrbart, der ihm ein sehr keckes Aussehen gab, ziellich aufwärts. „Junger Mann!“ sagte er dann so weich und mitleidig wie möglich; „junger Mann! nehmen Sie sich in Acht! ich bin Scharfschütze und verfehle niemals mein Ziel. Ich kann Ihren Klerikern also nicht für Sie garantiren!“ „Desto besser,“ entgegnete der Student, der auf die Rede vom Scharfschützen etwas blaß geworden war; „desto besser, ich schreie auch nicht schlecht.“ Es

bleibt dabei. Morgen früh 6 Uhr vor dem Königsthor. Behn Schritte Barriere. Hier haben Sie meine Karte, gehen Sie mir die Ihrige.“ — „Nun in Gottes Namen!“ sagte Herr Pechinger seufzend und mit Aufsehn: „Sie wollen es so — hier ist meine Karte.“ Damit war die Sache für jetzt abgemacht und Keiner sprach ein Wort mehr mit dem Andern. Der Student lehnte sich zurück und sah nachdenklich zum Fenster hinaus. Herr Pechinger zündete gleichgültig eine Cigarre an und rauchte ganz gemüthlich. Endlich hielt der Zug und man stieg aus. Jetzt fing die Frau Pechinger und ihr Schwäger, die den ganzen Vorfall mit Zittern und Angst angehört, aber nicht gewagt hatten, sich vermittelnd dazwischen zu mischen, zu schimpfen und lamentiren an. „Du bist eben der leichtsinnige Eschster wie früher!“ fing die ängstliche Frau zu seufzen an; „Dir ist's einerlei, ob Du mich als Wittve und Deine Kinder als Waisen hinterläßt!“ — „Ja,“ sagte sein Bruder; „Deine Frau hat recht. Davon will ich gar nicht sagen, daß Du uns die ganze Partie verkörben hast mit Deinem Kapitalleichtsinn! Denn wer kann nach solchen Geschichten noch ruhig seinen Schoppen trinken?“ — „Hu! Hu! O je!“ fiel die Frau überlaut ein; „o ich arme, arme Wittve! was sag' ich an!“ — Bis jetzt hätte Herr Pechinger ruhig zugehört und nur stille vor sich hin gelächelt. Jetzt konnte er aber nicht länger schweigen. „So hört doch mit Eurem Gekomm einmal auf,“ lachte er; „so arg ist's nicht mit dem Duell. Glaubt Ihr denn, ich sei so dumm u. lasse mich todtschießen? fällt mir gar nicht ein! Man muß sich nur zu helfen wissen!“ — „Aber wie willst Du's jetzt anders machen?“ schludzte Frau Pechinger. — „Ist schon anders gemacht!“ lachte Pechinger. „Die Sache geht mich eigentlich allbereits nichts mehr an; ich habe dem Studenten die Adresskarte von meinem Lackfabrikanten in Köln gegeben, mit dem soll er's jetzt abmachen. Für was hat man denn Geschäftsfreunde und ihre Adresskarten? Man muß sich nur zu helfen wissen, nicht wahr?“ Frägend sah ihn seine Frau an und ihre Thränen verkehrten sich bereits in ein freundliches Lächeln. Der Herr Bruder lachte laut auf: „Aber jetzt wollen wir machen, daß wir in die Krone kommen. Auf diesen Schreck müssen wir einen guten Schoppen trinken.“ Und so geschah's. Die kleine Gesellschaft war nach glücklich überstandener großer Gefahr doppelt vergnügt, und fuhr ebenso vergnügt und ungefährdet heimwärts. Am andern Morgen früh um 6 Uhr, zu der gefährlichen Stunde, lag Herr Pechinger noch behaglich im warmen Bette, lächelte ganz vergnügt vor sich hin und sagte, während seine Frau das Kaffeegeschirr auf den Tisch stellte: „Man muß sich nur zu helfen wissen!“ (Stadtgl.)

Schorndorf.
Gallus Weisser'sche Stiftung.

Bei der gestern am Namenstag des Stifter's vorgenommenen Vertheilung wurde folgenden Personen eine Belohnung ausgesetzt:

1) dem Steinhauer Jakob Schäfer von Hagkling, D.-A. Gmünd, der ein Kind vom Ertrinken errettete, 4 fl.;

2) für Diensthoten der Dorothee Fauch von Oberurbach, dem Martin Jordan von Aespergle und dem Tobias Schmid von Hebsack für 9 1/2 Jahre Dienstzeit je 5 fl. 4 kr.;

der Rosine Widinger von Haubersbronn, 9 Jahre bei Adam Maier hier, 4 fl. 48 kr.;

Katharine Kumpf von Schorndorf, 8 1/2 Jahre bei Kanzleirath v. Moser, 4 fl. 32 kr.;

Anna Maria Störli von Weiler, 7 1/2 Jahre bei Pf. Lamparter in Eslingen, 4 fl.;

endlich der schon beim landwirthschaftlichen Verehr bedachten Katharine Schiel von Oberurbach, seit 10 1/2 Jahren Magd bei Zinglerser Weil Wittve hier, 2 Gulden 42 kr.

Die Belohnungen sollen am Feiertag Simon und Juda (28. Oktober) bei Stadtpfleger Herz hier abgeholt werden. Den 17. Oktober 1864.

Diakonus Alett.
Stadtpfleger Herz.
Bähler, G.-Rath.

Schorndorf.
Winterwaaren.

Mein Lager in Filztiefeln, Filzschuhen, besetzt und unbefest; gedrucktem Filz zum Selbstverfertigen, Filzfutter, Filzsohlen zc.; alles in größter Auswahl empfiehlt
G. Sigel, Hutmacher.

D.-G. Ankele.

Winnenden am 13. Oktober 1864.

Fruchtgattungen.	höchst.			mittl.			nieders.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Kernen 1 Centner	—	—	5	22	—	—	—	—	
Dinkel	4	12	4	—	3	51	—	—	
Haber	3	20	3	13	3	2	—	—	
Wägen 1 Centner	—	—	—	—	—	—	—	—	
Gettse	1	4	1	—	—	—	—	—	
Roggen	1	28	1	24	1	20	—	—	
Ackerbohnen	1	40	1	32	1	30	—	—	
Welschkorn	1	28	1	20	—	48	—	—	
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	
Kinsen	—	—	—	—	—	—	—	—	

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 83.

Samstag den 22. Oktober

1864.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.
Bei bevorstehender Winterfaat sind die Feldtauben bei 1 fl. 15 kr. Strafe 3 Wochen lang eingesperrt zu halten.
Den 21. Oktober 1864.
Stadtschultheißenamt. Palm.

In Gemäßheit Beschlusses des Gemeinderaths vom 10. Oktober 1864 wurden für den Stadtpfleger die drei Wochentage, **Dienstag, Donnerstag & Samstag** als Amtstage festgesetzt, und dabei bestimmt, daß der Stadtpfleger an den anderen Wochentagen nicht gehalten seyn solle, Personen, welche wegen Stadtpflege- und Waldvogteiangelegenheiten zu ihm kommen, anzunehmen, was hiemit zur allgemeinen Kenntniß und Nachachtung gebracht wird. Den 11. Oktbr. 1864.
Stadtschultheißenamt. Palm.

Geradsetten.
Gerichts-Bezirks Schorndorf.

Die Erben des wld. Christian Friedrich Ketter, Weingärtner's dahier, vermuthen, daß ihr Erblasser weitere, ihnen unbekannt, namentlich Bürgschafts-Verbindlichkeiten eingegangen haben könnten. Auf ihren Antrag ergeht daher hiemit die Aufforderung an etwa unbekanntes Gläubiger des Ketter, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen bei unterzeichneter Stelle anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls sie sich selbst zuzuschreiben hätten, wenn sie später nicht mehr berücksichtigt würden.
Den 18. Oktober 1864.
K. Amtsnotariat.
Fischer.

Privat - Anzeigen.

Schönen blauen Säe-Dinkel hat zu verkaufen
Umsand.

Schorndorf.
Harburger Gummi-Kämme für Damen.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager von echten Gummi-Kinderkämmen, welche sich durch die Vorzüglichkeit des Materials, sowie Sorsfalt der Arbeit vor allen andern Sorten auszeichnen, sie spalten sich nicht, lassen sich in warmem Wasser reinigen, sind sehr dauerhaft und ersezen vollkommen die Schildplattkämme, denen sie in mancher Hinsicht nach vorzuziehen sind.
Die Prophezeihung eines 96-jährigen Schäfers bringe ich hiemit in gefl. Erinnerung.
G. Stoiger, Buchbinder.

Wollene & halbwollene Kleiderstoffe empfiehlt in schöner neuer Auswahl darunter einiges zu herabgesetzten Preisen
G. Veil, Vorstadt.

Schorndorf.
Trauben Zucker

in feinsten und bester Qualität bei
Carl Veil.

Beutelsbach.
Geschäfts-Erinnerung und Empfehlung.

Bei herannahender Gebrauchszeit empfehle ich neben meinem wohlfortirten Lager in Kupfer-, Messing-, Eisen- und Blechwaaren, meine zweckmäßig construirten Erdöllampen, bestehend in Hänge-, Tisch-, Küche- und Handlampen zc. in verschiedenen Größen und Façonnen und bemerke hierbei, daß ich solche auch reparire, und sichere ich bei schneller und sorder Bedienung die billigsten Preise zu.
Chr. Schmid, Kupferschmied.

In der J. Merkel'schen Fabrik in Eslingen (Wollen-Geschäft) können immer junge Leute, männlichen wie weiblichen Geschlechts, beschäftigt werden. 14 — 15jährige Mädchen und Knaben verdienen täglich 24 bis 28 fr., ältere Mädchen nach Fähigkeit 28 bis 36 fr.

Die verehrl. Schultheissenämter werden ersucht, dieß zur Kenntniß ihrer Orts-Angehörigen, namentlich solcher zu bringen, die den Winter über zu Hause übrig sind, und nicht gehörig beschäftigt werden können.

Schorndorf.
Einladung.

Behufs der Gründung eines Arbeiter- (Jünglings-) Vereins werden hiemit alle Jünglinge, welche hier in Arbeit stehen und sich bei einem solchen Verein betheiligen wollen, zu einer Besprechung am morgenden Sonntag, Nachmit. 2 Uhr in Gasthof z. Schwanen freundlichst eingeladen.

Ein goldener Fingerring ist vom Marktplatz bis zum Bahnhof verloren gegangen. Derjenige, welcher diesen Ring gefunden und dem Eigentümer zurückerstattet, erhält einen Preus. Thaler Belohnung. Von wem? sagt die Redaction.

Turn-Verein.
Heute Abend 8 Uhr gefellige Unterhaltung im Waldhorn.
Der Vorstand.

so hielt auch er in seiner schönen Mühle Zucht und Sitte kräftiglich anrecht, ohne gedruckte Hausregeln. Bei vorkommenden Verfehlungen seines Gesindes gegen seine Gebote löbte der pünktliche Mann, um alle Weitläufigkeiten zu vermeiden und zu Erparung von Zeit, höchst eigenhändig Zucht und Polizei, und ohne alle protokolllarische Vernehmung. Das konnte der Beltesmüller thun, ohne Anstand und Gefährde, weil ihm jeden Augenblick die Executivgewalt zur Verfügung stand. Er besaß gottlob nicht nur eine sehr ansehnliche Leibeslänge, sondern auch eine höchst respectable Körperkraft. Diese waren bei ihm auch immer andächtig, seinem Ansehen nach Innen und Außen Respekt und seinen Befehlen Kraft und Nachdruck zu geben. Nie, so lange er Selbstherrscher auf seiner Mühle war, hat er hiezu je die Hilfe Anderer, oder gar der Obrigkeit in Anspruch genommen, und alle seine Knechte kannten die gewaltigen Rechte ihres Herrn und Gebieters. Dagegen aber diese oft schwer auf ihnen ruhte, so hielten sie doch lange aus, denn der reiche Müller war sonst nicht so „unrecht“ und wer ihm tüchtig arbeitete, durfte neben gutem Lohn gewiß nicht Hunger leiden. Das erkannte auch der Michel an, der seit sechs Wochen Knecht in der Mühle war. Er kummerte sich deshalb nicht viel um die vielen Ohrfeigen, die ihm der Beltesmüller tagtäglich in vermehrten und verbesserten Aufzügen mittheilte, obwohl dieser jedesmal ein gar grimmig Gesicht schnitt und die Zähne gewaltig übereinander biß, so oft er dem Michel eine Hinstückung. „Er wird nachlassen,“ tröstete er sich, „der Bescheideste gibt nach.“

Der Michel hatte wirklich eine richtige Ansicht von der Sache gehabt: der Bescheideste gibt immer nach. Diesmal aber war's der Müller, denn eines schönen Morgens sagte dieser: „Morgen kannst Du gehen, Michel. Ich kann Dich nicht brauchen. Ich halt's mit Dir nicht länger aus. Da ist Dein Lohn und noch ein Kronenthaler extra, jetzt mach', daß Du fortkommst.“

Der Michel war betroffen ob dieser Kündigung. Er gab seinerseits ebenfalls nach und verließ seinen Dienst mit dem dunklen Bewußtseyn, irgend einen großen Fehler begangen zu haben.

Der Nachbar des Müllers, der Kaufmann Büchse, der den Knecht bald vermiste, weil er ein guter Kunde von ihm war, wollte gern wissen, warum ihn der Müller so schnell entlassen hatte. „Ei, Herr Nachbar!“ redete er denselben bei der nächsten Gelegenheit an: „Ei, warum habt Ihr denn eigentlich den Michel so schnell fortgeschickt? Er war doch ein fleißiger brauchbarer Kerl?“

„Fleißig, ja wohl,“ entgegnete der Müller; „fleißig war er; aber brauchbar? Das ist

wieder anders. Ich hab ihn nicht brauchen können. Der Kerl hat einen gar zu merkwürdig harten Kopf.“

„Einen harten Kopf?“ fragte Büchse verwundert. „Euer Knecht arbeitet ja nicht mit dem Kopf, wie die Gelehrten und die Däsen!“

„Freilich, Herr Nachbar! aber sehen Sie, mir haben die Hände allemal fürchterlich gesurrt, wenn ich ihm Eine hingschlagen hab'. Ich hab's nimmer aushalten können und hatt' am End' eine „stumme Hand“ gekriegt. Man ist auch Familienvater und muß zuerst für seine Gesundheit sorgen.“

Von dem vor einigen Jahren verstorbenen Marquis von Waterfort, der seiner Zeit in England als einer der größten Sonderlinge bekannt war, findet sich in dem Londoner Athenäum die folgende charakteristische Anekdote verzeichnet. Der Marquis pflegte seine ausgedehnten Güter in Irland häufig zu bereisen und bediente sich bei diesen Gelegenheiten jedes Mal der zweiten Wagenklasse auf der Eisenbahn. Den Beamten war dies schon lange zu ihrem großen Aerger aufgefallen, und sie beschloßen deshalb, durch irgend eine List einen so vornehmen Passagiere zu nöthigen, einen seinem Range mehr entsprechenden und zugleich für ihre Casse einträglicheren Platz zu bezahlen. Als nun eines Tages der Marquis wieder seinen Platz in der zweiten Klasse eingenommen hatte, brachte der Conducteur unmittelbar darauf in dasselbe Coupe einen Schornsteinfeger, der sich ohne alle Umstände dicht neben seiner Lordschaft hinsetzte. Mit stoßber Ruhe erhob sich der Marquis, schritt langsam wieder auf die Casse zu und nahm sich ein Billet für die erste Wagenklasse. Das triumphirende Lächeln des Cassierers, der seine Sache schon für gewonnen hielt, löschte er nicht zu bemerken, sondern wandte sich wieder seinem alten Plage zu, um das neue Billet ohne Weiteres dem Schornsteinfeger zu überreichen und denselben in eigener Person nach dem elegantesten Waggon der ersten Classe zu führen, worauf er selbst schwitzend, und ohne eine Miene zu verziehen seinen alten Platz wieder einnahm. Die verblüfften Conducteurs aber ließen, wie man sagt, es bei diesem einen Versuche bewenden und seine Herrlichkeit fuhr nach wie vor ungestört mit der zweiten Classe auf den irländischen Eisenbahnen.

Ein Zweikampf. Die Madrider Correspondencia schildert einen in Valladolid vorgekommenen Kampf zwischen einem Stier und einem Elephanten. Der in die Arena gelassene Stier war jung und hitzig; ohne Furcht vor dem Kolosse, den er vor sich sah, schritt er sofort zum Flankenangriff. Der Elephant aber war so gewandt in seinen Bewegungen, daß er dem anstürmenden Feinde stets mit seinen gewaltigen, indessen mit Pfropfen versehenen Stoßzähnen zu begegnen wußte. Als es dem Angreifer schließlich gelang, mit dem Kopfe die eiseneiserne Pallisaden zu unterlaufen, beugte der Elephant nur fast unmerklich sein gewaltiges Haupt und drückte, noch ehe sein dickes Fell einen Riß erhalten konnte, den Stier zu Boden, der denn auch gleich zu

weiterem Kampfe unfähig liegen blieb, weil ihm drei Rippen vollständig durchbrochen waren.

Eine seltene Mumie. In Havre de Grace ist ein eigenthümlicher Gegenstand zur öffentlichen Schau gestellt gekommen. Es handelt sich um einen menschlichen Körper, der zur Mumie oder vielmehr zu Stein geworden und an der afrikanischen Küste auf einer Guano-Insel gefunden wurde. Eine auf ein Eckelt Holz eingeschnittene Inschrift enthält die Worte: „Christophor Dilano, 1421.“ Der Leichnam lag unter einer vierzig Meter tiefen Schicht Guano, den mehr als vierhundert Jahre mögen aufgehäuft haben. Die Zähne des Leichnams sind vollständig, eben so das Haar und liefern den Beweis, daß das Individuum der kaukasischen Race angehört. Wahrscheinlich war es ein Matrose, der durch einen Lanzensich getödtet worden, wenigstens bemerkt man die Spuren an der Schulter. Er mag von seinen Gefährten auf dieser Insel begraben worden seyn, die damals so verlassen dastand, wie noch jetzt. — Die Wirkung der Mumifizirung auf dem Leichnam durch den Guano bietet einen Gegenstand sehr interessanter Studien dar.

Eine sonderbare Wette. Eine romantische Geschichte wird der „Zitt. Btg.“ aus Grauz berichtet. Es befanden sich in diesem Sommer dort unter den Badegästen ein englischer Lord und eine deutsche Gouvernante. Lord L. und Gouvernante D. haben nun folgende Wette oder folgenden Vertrag mit einander abgeschlossen: Gouvernante D. verpflichtet sich, dem sehr ehrenwerthen Lord L. binnen heute und 3 Jahren eine Million Briefmarken, und zwar von der Post abgestempelt, gleichviel aus welchem Lande, zu liefern. Lord L. dagegen verpflichtet sich, nach Empfang besagter Millionen Briefmarken der Gouvernante D. sofort 500 Thlr. preuß. Courant auszugeben, und derselben außerdem bis an ihr selbigen Lebensende eine Pension von 200 Thlr. jährlich zu gewähren. Dieser Vertrag soll vollständig rechtskräftig abgeschlossen seyn, auch die Erben des Lord L., falls derselbe vor Ablauf der drei Jahre stirbt, an denselben gebunden seyn. Aus Theilnahme für die Gouvernante L. und in der Hoffnung, auf diese Weise das stolze Albtion zu demüthigen und finanziell zu schwächen, sollen sich schon mehrere Damen in verschiedenen Städten eifrig der Sammlung von Briefmarken unterziehen. Ob diese Damen aber wissen, wie viel eine Million ist, wagen wir nicht zu entscheiden, wenigstens aber sollte es doch eine Gouvernante gewußt und berechnet haben, daß sie während der 3 Jahre 912 Markten täglich zu beschaffen hätte.

Charade.

Die erste ist zwar nichts als ein Trabant, Jedoch hier unter'm Mond von Alt und Jung gekannt Auch pflegt er, der sich zeigt in mancherlei Gestalten, Zuweilen, — was verdrüßt, — wohl selber Hof zu halten. Erscheint die zweite uns auch noch so angenehm, Muß man das Sprüchwort: Frau, schau, wem! Dabei doch immer wohl beachten, Das Wesen zu erkennen trachten. Das milde Ganze ist — geschenkt von manchem Dieb, — Verzüglich Liebenden und Postknechten lieh.

Auflösung des Räthfels in No. 81:
K e g e l b u d e .

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 84.

Dienstag den 25. Oktober

1864.

Amthche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Diebstahls-Anzeige.

Am Samstag den 8. d. M., Abends zwischen 7 und 9 Uhr, wurden in einem hiesigen Laden 6 Stücke quergestreifter Buckskin und zwar 22 Ellen roth melirt, 12—14 Ellen und wieder 6—7 Ellen schwarz, ca. 12 Ellen roth, 6—8 Ellen bläulich und 2 Ellen mit dunklen Duppen, sowie 16 Ellen braun melirtes Trico entwendet, was zu den bekannten Zwecken veröffentlicht wird.

Den 24. Oktober 1864.

R. Oberamtsgericht.
G.-Act. Steeb.

Schorndorf.

Fahrniß-Auction.

In der Verlassenschaftsache der Karoline Eidenbenz, ledig,

wird in deren Behausung am
Dienstag den 1. November d. J.
und den folgenden Tag

je von Vormittags 8 Uhr an eine Fahrnißversteigerung gegen baare Bezahlung abgehalten, wobei vorkommt: Bücher, Frauenkleider, Leibweißzeug, Betten und Bettgewand, Leinwand, Küchengeschirr, namentlich von Zinn, verschiedenes neues Heidenheimer Geschirr, Schreinwerk und allgemeiner Hausrath, worunter eine Gaufrir-Maschine und eine Parthie Holz.

Den 22. Oktober 1864.

R. Gerichtsnotariat.
Clemens.

2000 fl. in 1 oder mehreren Posten hat auszuliefern

Hospitalpflege. Laug.

Schorndorf.

Klafterstüben-Verkauf.

Auf dem hiesigen Holz-Ausstellplatz werden am

Donnerstag den 27. d. M.,
Nachmittags 1 Uhr,

12 Klafter Holz verkauft.

Den 23. Oktober 1864.

R. Revierförster.

Schorndorf.

Geradketten.

Gerichts-Bezirks Schorndorf.

Die Erben des wlr. Christian Friedrich Ketter, Weingärtners dahier, vermuthen, daß ihr Erblasser weitere, ihnen unbekannt, namentlich Bürgschaftsverbindlichkeiten eingegangen haben könnten. Auf ihren Antrag ergeht daher hienmit die Aufforderung an etwa unbekannte Gläubiger des Ketter, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen bei unterzeichneter Stelle anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls sie sich selbst zuzuschreiben hätten, wenn sie später nicht mehr berücksichtigt würden.

Den 18. Oktober 1864.

R. Amtsnotariat.
Fischer.

Veranforderung von Erb-Arbeiten.

Nächsten Freitag, Nachmittags 4 Uhr, wird die Anlage eines neuen Feldwegs beim sogenannten Todtengraben im Alstreich auf dem Rathhaus veranfordert. Stadtbauamt.

Privat - Anzeigen.

Schorndorf.

Trauben Zucker

von Remy und Wahl empfiehlt billigt
Johannes Veil.

Schorndorf.

Eine Partie baumwollene Zeuglen zu Kleider und Bettfachen, wie auch noch sonstige Manufactur-Waaren, gebe ich zu herabgesetzten Preisen ab.
G. F. Schmid, sen.

Thierschutz-Verein.

Die verehrl. Mitglieder des Vereins werden ersucht, ihre Jahresbeiträge pro 1864 mit 30 fr. im Laufe der nächsten Woche an den Unterzeichneten einzusenden; auch wird denselben, sowie den sämmtlichen gemeinschaftlichen Aemtern des Bezirks der Rechenschaftsbericht des württembergischen Thierschutzvereins von 1863—64 zugesandt werden. Anmeldungen zum Eintritt in den Verein, sowie zum Abonnement auf die jeden Monat einmal erscheinenden „Mittheilungen des Thierschutzvereins“ für das Jahr 1865 unter Einsendung von 15 fr. für den ganzen Jahrgang können fortwährend bei dem Unterzeichneten gemacht werden.

Der Agent:
Oberamtsaktuar Bour.

D.-G. Metzger Schwarz (früher Krämer).

Schorndorf.

Einige neue und alte Sorengessel, sowie auch neue und alte Sophas hat billig zu verkaufen
J. Merz, Sattlermeister.

Schorndorf.

Christian Schaal, Wgtr., in der Vorstadt hat eine Kuh, unter welcher das Kalb steht, zu verkaufen.